

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Maria Altrichter

# Susi Wallner

Schriftstellerin, 3.2.1868–22.4.1944

Wallnerstraße, benannt 1940

## Kurzbiographie

Obwohl Susi Wallner zeitlebens vor allem in Linz und Umgebung großes Ansehen genoss, ist sie heute kaum noch im Fokus der Literaturgeschichte zu finden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es kaum biographische Darstellungen ihres Lebens gibt. Die erste und lange Zeit einzige biographische Skizze über Susi Wallner wurde von Camillo Valerian Susan 1931 in der Zeitschrift „Der Volksbote“ veröffentlicht. Dass es der Biograph schon damals mit manchen Fakten nicht so ernst nahm, sei dahingestellt. Er war es auch, der den Geburtstag von Susanne Eleonore Wallner auf den 3. März 1868 und nicht, wie später anhand des Taufbuchs der Pfarre St. Leonhard am Predigerberg belegt werden konnte, mit 3. Februar 1868 angegeben hatte.<sup>1</sup>

Susi Wallners Eltern Alois Wallner und Susanne, geborene Burger stammten beide aus bürgerlichem Elternhaus. Alois Wallner, geboren in Kremsmünster, führte bis 1867 mit einem Geschäftspartner eine Spezerei- und Materialhandlung in Wels. Susanne Burger wuchs wahrscheinlich im sogenannten Schiffmeisterhaus an der Unteren Donaulände 18 in Linz bei den Großeltern auf. Das Haus sollte schließlich auch Susi Wallner bis an ihr Lebensende als Wohnort dienen.<sup>2</sup>

Die Eltern heirateten am 24. November 1863 und bereits am 20. Jänner 1864 kam Wallners älterer Bruder Karl zur Welt, der später als Gemeindefeldarzt in Hallstatt sein Auskommen finden sollte. Nach dem Verkauf des Geschäftes in Wels verliert sich die Spur der Familie vollends, wohin sie verzogen waren, ist nicht gewiss. Letztlich übersiedelte die (vermutlich verwitwete) Susanne Wallner irgendwann in den 1870er Jahren mit ihren beiden kleinen Kindern Karl und Susanne in das Haus ihres Vaters Karl Burger an der Unteren Donaulände.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Susan, Susi Wallner, 146–158; Wallner, Der Landbriefträger, 14.

<sup>2</sup> Wahl, Susi Wallner, 17 f.

<sup>3</sup> Ebenda, 20; Susan, Susi Wallner, 147 f. Mütterlicherseits war Susi Wallner mit der bekannten Linzer Schiffmeisterfamilie Lüftenegger verwandt. Deren letzte Namensträgerin, Maria Lüftenegger, war Karl Burgers Schwester oder Tante.

Nach dem Tod des Großvaters am 16. März 1886 und dem Auszug des Bruders aus dem großelterlichen Haushalt blieben die Frauen Eleonore Burger, Susanne Wallner und Susi Wallner allein in Linz zurück. Um ihren Lebensunterhalt zu sichern, vermieteten sie im Schiffmeisterhaus Zimmer an Untermieter.<sup>4</sup>

Nach dem Großvater verstarben auch die Großmutter und schließlich auch die Mutter im Jahr 1918. Dies war wohl für die zeitlebens ihrer Mutter sehr verbundene Tochter ein schwerer Schlag.

Trotz des schmerzlichen Verlustes der Mutter heiratete Susi Wallner im darauffolgenden Jahr am 15. Mai im Alter von 51 Jahren Hofrat Dr. Emil Kränzl am Linzer Pöstlingberg. Der Ehemann Dr. Emil Kränzl, geboren 1863 in Ried im Innkreis, war als Vorstandsstellvertreter der Post- und Telegraphendirektion für Oberösterreich und Salzburg tätig. Daneben war seine große Leidenschaft Musik und er arbeitete zeitweise auch als Musikreferent bei der Tages-Post sowie bei der von Carl Beurle gegründeten „Linzer Montagspost“.<sup>5</sup>

Nachdem Susi Wallner in den frühen 1920er Jahren ihre Zeitungskarriere beendet hatte und 1925 ihr letzter Erzählband erschienen war, wurde es sehr still um die Heimatliteratin. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte sie in stiller Zurückgezogenheit mit ihrem Ehemann im Haus an der Unteren Donaulände und trat nur noch vereinzelt für den Stelzhamer-Bund, den Oberösterreichischer Volksbildungsverein oder den Bund oberösterreichischer Mundartdichter in der Öffentlichkeit auf. Susanne Wallner verstarb am 22. April 1944 in ihrem Haus an Herzversagen.<sup>6</sup>

## Leistungen

Obwohl heute weitgehend in Vergessenheit geraten, war die Heimatschriftstellerin Susi Wallner zu ihren Lebzeiten eine weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannte Literatin, die vor allem durch ihre in Zeitungen erscheinenden Erzählungen bei der Leserschaft sehr beliebt war. Nach ihrem Rückzug ins Privatleben ab den späten 1920er Jahren wurde es auch um ihr Werk ruhiger und sie verschwand schließlich gänzlich aus den Köpfen der Leserschaft.

Susanne Wallner wuchs, nachdem ihre Mutter mit ihr und ihrem Bruder in den 1860er Jahren nach Linz übersiedelt war, in einem Umfeld des liberalen Bildungsbürgertums auf.

---

<sup>4</sup> Wahl, Susi Wallner, 20.

<sup>5</sup> Ebenda, 26 f.; Aus der Linzer Zeitungsgeschichte. In: Oberösterreichisches Morgenblatt vom 12. Februar 1933, 3.

<sup>6</sup> Wahl, Susi Wallner, 29; AStL, Totenbeschauscheine Gesundheitsamt, Jg. 1944, 22. April 1944, Totenbeschauschein Susanne Kränzl-Wallner.

In dieser Zeit entwickelte sich in Linz, wie auch in vielen anderen „Provinzstädten“ eine Bewegung hin zur sogenannten „Heimatkunst“. Diese Gegenbewegung einerseits zu den Auswirkungen der zunehmenden Verstädterung und der Industrialisierung, andererseits zur Großstadtkultur in Wien, stellte vor allem in der Literatur die „bodenständigen“ Werke aus der Provinz in den Vordergrund. Richtungsweisend in der Debatte Heimatkunst gegen Großstadtliteratur waren Aufsätze von Hermann Bahr und Peter Rosegger, die die Diskussion weiter anfeuerten. Letztlich ging es in der Heimatliteratur vor allem um die Abgrenzung und Emanzipation von Wien, hin zu einem traditionsbewussten, patriotischen, völkischen Schrifttum, das sich in den literarischen Gattungen Heimatroman bzw. Heimaterzählung und Volksstück sowie der Mundartdichtung ausdrückte.<sup>7</sup>

In diese für die Gattung der Heimaterzählung sehr günstigen Zeiten fielen auch die ersten literarischen Versuche von Susi Wallner. Über ihre schriftstellerischen Anfänge gibt es nur Vermutungen. Ihr Biograph Camillo Valerian Susan weist in seinem Beitrag aus den 1930er Jahren auf eine anonyme Erzählung mit dem Titel „Der neue Glasergesell“ im Gmundner Wochenblatt hin, die angeblich ihr Erstlingswerk darstellte. Bestätigt konnte dies allerdings bis dato nicht werden. Als gesichert gilt, dass sie unter dem Pseudonym „Leonore Weismann“ im Zeitraum zwischen 1893 und 1904 zahlreiche Kurzprosastücke in den bekanntesten Linzer Tageszeitungen „Linzer Zeitung“ und „Tages-Post“ veröffentlichte. Das erste unter ihrem richtigen Namen veröffentlichte Werk war schließlich ihre Novelle „Die alte Stiege“, die 1898 in Leipzig erschien. Dieser Veröffentlichung verdankte Susi Wallner ihre praktisch über Nacht einsetzende Bekanntheit in literarischen Kreisen, weit über Linz hinaus.<sup>8</sup>

Dessen ungeachtet blieb sie zeitlebens der Kurzprosa treu und konzentrierte sich ab ca. 1900 ausschließlich auf die Veröffentlichung von Geschichten in diversen Zeitungen und Zeitschriften (u.a. Oesterreichische Volks-Zeitung, Tages-Post, Der Volksbote, Kyffhäuser – wenn auch nur kurz) sowie Anthologien zu verschiedenen Themen (Heimat, Krieg, Linz, Märchen etc.) Ab 1902 schrieb sie überwiegend für die Oesterreichische Volks-Zeitung und publizierte erst im Wochen-, dann im Monatstakt Erzählungen.<sup>9</sup>

Bis in die 1920er Jahre schrieb Wallner für die Volks-Zeitung, daneben veröffentlichte sie nacheinander ihre bekannten Erzählbände. Mit zunehmendem Alter und dem veränderten Geschmack der Leserschaft endete die schriftstellerische Blütezeit der Susanne Wallner. An-

---

<sup>7</sup> Ebner/Ebner/Weißengruber, *Literatur in Linz*, 279 f.

<sup>8</sup> Wallner, *Der Landbriefträger*, 16; Wahl, *Susi Wallner*, 22 f.; Susan, *Susi Wallner*, 151.

<sup>9</sup> Wahl, *Susi Wallner*, 23 f.

fang der 1920er Jahre beendete sie, nicht ohne sich zuvor verbittert über die Jugend auszulasen, ihre Karriere bei der Österreichischen Volks-Zeitung und veröffentlichte schließlich mit „Auf heimatlichem Boden. Ländliche Charakterbilder“ ihre letzte Anthologie. Danach trat sie literarisch kaum mehr in Erscheinung.<sup>10</sup>

Im Laufe ihrer langjährigen Schaffenszeit als Schriftstellerin durchlief Susi Wallner eine Reihe von Veränderungen, die sich an ihren Werken festhalten lassen. So waren ihre Frühwerke geprägt von einer literarischen Neugierde auf die zeitgemäßen Literaturformen, sie versuchte sich verstärkt in einer impressionistischen Erzählform. Es waren vor allem künstlerische Beweggründe, die für sie vorrangig waren. Die Handlungen ihrer Erzählungen bildeten oft das harte und karge Leben der bäuerlichen Landbevölkerung bzw. des städtischen Kleinbürgertums ab und versuchten realistische Darstellungen des Alltags zu geben. Auch andere literarische Bereiche wie Märchen und Sagen sowie die Novelle „Die alte Stiege“ zeigten ihren Willen zur Vielseitigkeit. Erst am Ende ihrer Laufbahn mit den Spätwerken „Die Soldatenbraut“ und „Auf ländlichem Boden“ begann sie in die völkische Engstirnigkeit abzudriften.<sup>11</sup>

Aber nicht nur ihre Fähigkeiten Texte zu schreiben, sondern auch ihr von Zeitgenossen gerühmtes Talent zum Vortrag von Texten dürfte die Menschen ihrer Zeit für sie eingenommen haben<sup>12</sup>.

Durch ihr Engagement in einigen Vereinigungen wie dem Oberösterreichischen Volksbildungsverein oder dem Bund oberösterreichischer Mundartdichter avancierte sie über ihren literarischen Zenit hinaus zu einem fixen Bestandteil der Heimatliteratur in Oberösterreich.

## **Problematische Aspekte**

### ***Biographie***

Bevor man sich kritisch den problematischen Aspekten ihrer Biographie sinnvoll widmen kann, muss vorausgeschickt werden, dass nur wenige persönliche Dokumente von Susanne Wallner erhalten geblieben sind. Im Zuge des Abbruchs des alten Schiffmeisterhauses an der Unteren Donaulände im Jahr 1963 wurde vermutlich nicht nur ihr unveröffentlichter literarischer Nachlass, sondern ein Großteil ihrer persönlichen Dokumente vernichtet.<sup>13</sup> In Ermangelung solcher Quellen wird es wohl immer schwierig bleiben, ihre persönlichen Empfindungen und Einstellungen vollends zu erfassen. Daher kann eine Einordnung ihrer Taten und Werke

---

<sup>10</sup> Wahl, Susi Wallner, 28 f.

<sup>11</sup> Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 282–284.

<sup>12</sup> Wallner, Der Landbriefträger, 22.

<sup>13</sup> Wahl, Susi Wallner, 14.

nur anhand der uns erhaltenen Quellen, also ihrer veröffentlichten Werke sowie ihres Engagements in Vereinen und die bekannten persönlichen Beziehungen stattfinden.

Obwohl eng mit den deutschnational-liberalen Kultur- und Literaturzirkeln in Linz verbunden, gibt es in ihrer persönlichen Biographie und selbst in ihren Texten kaum explizit „problematische“ Aussagen. Dennoch war Susi Wallner Zeit ihres Lebens sowohl vereinsmäßig als auch persönlich eng und überzeugt mit jenen Werten des deutschnationalen Gedankengutes verbunden, das die „ländlich reine und unverdorbene“ Provinz der „degenerierten“, weil multikulturell geprägten, Hauptstadt Wien vorzog. Sie engagierte sich in der in Linz gegründeten Literatur- und Kunstgesellschaft „Pan“, die „ein wichtiges Sammelbecken der deutschnationalen Kunst- und Kulturszene in Linz“ darstellte.<sup>14</sup> Mit der Gründung dieser Vereinigung im Jahr 1897 begann auch der von deutschnationaler Seite bewusst forcierte Aufstieg der „Provinzliteratur“ im Großraum Linz an Fahrt aufzunehmen. Die Vereinigung avancierte zu einem „wichtigen Sammelpunkt des Linzer deutschnationalen Bürgertums, dessen führende Vertreterinnen und Vertreter das kulturelle Klima der Stadt durch ihre vielfältige Vortragstätigkeit wesentlich bestimmten“.<sup>15</sup> Eine dieser Vertreterinnen war Susi Wallner, die um das Jahr 1900 immer wieder bei Abendveranstaltungen Lesungen oder Vorträge beisteuerte. Daneben hielt sie aber auch Vorträge für den Volksbildungsverein, oft zu ihrer Thematik der Heimatliteratur.<sup>16</sup>

Eng verwoben war die deutschnationale Gesinnungsgemeinschaft nicht nur über das Vereinsleben. Gerade die literarisch engagierten Mitglieder dieser Gruppe fanden sich in unterschiedlicher Konstellation als Schreiber in deutschnationalen Zeitungen und Zeitschriften wieder, so auch Susi Wallner. So schrieb sie nicht nur für die Tages-Post, deren damaliger Leiter auch Schriftführer des Linzer Pan Vereinigung war, sondern auch für die von Carl Beurle 1893 als deutschnationales „Kampfblatt“ gegründete Linzer Montagspost. Dieses Wochenblatt bediente sich generell einer sehr klar deutschnationalen und dabei gegen alles „nichtdeutsche“ wetternden Sprache, die dem antisemitischen und antislawischen Geist ihres Gründers voll entsprach. Neben Susi Wallner publizierten dort auch viele mit ihr bekannte Persönlichkeiten wie ihr väterlicher Freund Edward Samhaber, Hugo Greinz und auch ihr späterer Ehemann Emil Kränzl. Die Zeitung wurde allerdings bereits einige Jahre nach der Gründung, im Jahr 1901, wieder eingestellt.<sup>17</sup> Samhaber und Kränzl schrieben später überwiegend für die Tages-

---

<sup>14</sup> Hauch, *Frauen.Leben.Linz*, 68.

<sup>15</sup> Gerbel, *Provinzieller Patriotismus*, 205.

<sup>16</sup> Ebenda, 206 f.

<sup>17</sup> Gerbel, *Provinzieller Patriotismus*, 189, 205.

Post.<sup>18</sup> Auch für die deutschnationale Literaturzeitschrift „Der Kyffhäuser“ schrieb Wallner in der Zeit um 1900 drei Erzählungen. Ebenso wie bei der Montagspost fanden sich dort im Laufe des kurzen Bestehens der Zeitschrift zahlreiche Personen der Linzer deutschnationalen Szene wieder. Carl Beurle veröffentlichte in der ersten Ausgabe 1899 einen Text über die „Ostmark-deutschen“.<sup>19</sup>

Wie weit die persönlichen Verbindungen Susi Wallners zu den einzelnen genannten Personen war, lässt sich oft nur schwer nachvollziehen. Dass sie sich ihnen verbunden fühlte, lässt beispielsweise die Widmung an Dr. Karl [sic] Beurle im Erzählband „Linzer Skizzen“ erkennen, der Führerfigur der Deutschnationalen in Oberösterreich und Schüler des deutschnationalen Urgesteins Georg Ritter von Schönerer. Dieser machte Zeit seines Lebens aus seiner klar antisemitischen und antislawischen Position kein Hehl.<sup>20</sup>

Auch ihre nachgewiesene Freundschaft zu Edward Samhaber und ihre späte Ehe mit Emil Kränzl lassen auf eine enge persönliche Verbindung zu den (in der Hauptsache männlichen) Protagonisten der deutschnationalen Kulturbewegung in und um Linz schließen.<sup>21</sup>

Obwohl 1938 bereits siebzigjährig trat Susi Wallner noch dem Deutschen Frauenwerk bei. Ihre Aufnahmeerklärung, datiert auf den 3. September 1938, trägt ihre eigenhändige Unterschrift. Welche Beweggründe sie gehabt hatte, um sich in diesem Alter noch zu einem Beitritt zu entschließen, lässt sich anhand des Dokuments nicht rekonstruieren. Es ist jedoch fraglich, ob sie sich, abgesehen von ihrer Mitgliedschaft, noch aktiv im Deutschen Frauenwerk engagiert hat oder nur zahlendes Mitglied war.<sup>22</sup>

## *Werk*

Ihre frühen Werke bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges widerspiegeln eine Reihe von Versuchen, verschiedene Stilrichtungen auszuprobieren. Diese Texte sind sowohl inhaltlich als auch sprachlich durchwegs unproblematisch, wenn auch sehr dem Genre der Heimat Erzählung mit all ihren Ausprägungen verschrieben. Die darin vorkommenden Thematiken handeln oft von den persönlichen Schicksalen einfacher Menschen, von Heimatverbundenheit, von Alltagserlebnissen im ländlichen und kleinstädtischen Umfeld, wobei nicht selten

---

<sup>18</sup> Wahl, Susi Wallner, 24, 26.

<sup>19</sup> Ebenda, 23; Gerbel, Provinzieller Patriotismus, 189.

<sup>20</sup> Zu Biographie und Werdegang von Carl Beurle in Linz vergl. Tweraser, Dr. Carl Beurle, 67–83.

<sup>21</sup> Wallner, Linzer Skizzen, „Seiner hochwohlgeboren Herrn Dr. Karl Beurle Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter in verehrungsvoller Freundschaft gewidmet von Susi Wallner. Linz, 1. Dezember 1903.“; Wahl, Susi Wallner, 24.

<sup>22</sup> BArch, BDC, Kartei NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Karte Susi Wallner-Kränzl.

allem Unglück zum Trotz eine Prise Humor nicht fehlt. Einzig der Erzählband „Hallstätter Märchen“ beinhaltet durchwegs Phantastisches und weniger Alltägliches.<sup>23</sup>

Erst mit Beginn des Ersten Weltkrieges und der damit einhergehenden allgemein vorherrschenden Kriegspropaganda, die – zumindest in den ersten Kriegsjahren – die ganze Monarchie ergriffen hatte, änderte sich auch bei Susi Wallner der Ton in eine patriotische Richtung, die den Krieg als notwendige Entwicklung darstellt.

„Der Erzählband ‚Die Soldatenbraut‘ (1915) soll die Bevölkerung moralisch aufrüsten, kriegsbedingtes Leid heldenhaft zu ertragen. Zur Darstellung des Kriegs zu Hause und an der Front verwendete sie die übliche Phraseologie des Gottgewollten, sodass der Krieg als eine Art Naturgewalt erscheint, der ein höherer Sinn innewohnt.“<sup>24</sup>

Hervorgehoben werden vor allem „deutsche Werte“ wie Heldenmut, Tapferkeit, Seelenstärke, Familie, Heimat, Treue etc., die dem gängigen, vor allem deutschnationalen Propagandavokabular jener Zeit sehr nahestanden. Ein gutes Beispiel dafür ist der Text „Brief eines Reservisten“, in dem ein Soldat in einem Brief an seine Frau über die „deutsche Treue“ folgendermaßen sinniert:

„[...] Damit ging er, fest und opferwillig, ohne Zögern und ohne Pathos. Einer von vielen, vielen, die Helden sind, ohne Anspruch zu erheben, als Helden genannt oder auch nur erkannt zu sein. Die alte Treue lebt halt noch, Agnes! Im kleine, engen, verdrießlichen Alltag habe ich öfter kleinmütig daran verzagen wollen. Nun lehren’s tausend Taten: die alte, gute schlichte deutsche Treue lebt! Die erschießen sie mit keinen Schrapnells und keinen Kanonen, die sprengen sie mit keinen Minen in die Luft. Die deutsche Treue lebt!“<sup>25</sup>

Neben solch inbrünstigen Passagen über „altdeutsche“ Werte findet sich auch die eine oder andere Passage, die ein klares Bild des vorherrschenden Feindbildes jener Zeit zeichnete. So legt die Autorin in der Erzählung „Ein Spaziergang“ einem alten Bauern beim Holzhacken folgende Worte in den Mund:

„[...] Und wer kan Spaß versteht, versteht a kan Ernst z’ machen. Kreuzsakra di und den brauch’t’s jetzt bei den G’sindel da drunt in Rußland und in Serbien. Teufel eini, ein’ Zorn hab’ i auf die Bagaschi! Geh’n S’, Frau und wann i mein’, i zwing so an Knüppl schier gar nimmer mit der Hacken, dann denk’ i mir allemal: Der Bleankl is a Serb’ oder a Russ’ und er späht auf meine Buam – aft hol i aus und hau’ den Kerl in Fransen, daß es a Freud’ is.“<sup>26</sup>

Ein Thema kommt letztlich immer wieder zum Tragen: die Notwendigkeit, das Leid, das der Krieg den Menschen zufügt, tapfer und ohne klagen zu ertragen und dem Vaterland für

---

<sup>23</sup> Vgl. dazu vertiefend die Ausführungen von Helga Ebner in Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 284–287.

<sup>24</sup> Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 286.

<sup>25</sup> Ebenda; Wallner, Die Soldatenbraut, 36 f.

<sup>26</sup> Wallner, Die Soldatenbraut, 48.

diese Sache ohne Murren alles zu opfern. Meist spiegelt sich dies in den tapferen Reden von Müttern, Vätern, Ehefrauen wider, deren Angehörige zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Dieses patriotische Verhalten zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Erzählband. Wenngleich dieses Sujet nicht augenscheinlich problematisch scheint, so schwingt doch immer im Hintergrund die deutschnationale Wertennomenklatur jener Zeit in all diesen Phrasen mit.

Nach der Publikation „Die Soldatenbraut“ mit ihrer Kriegsrhetorik veröffentlichte Susi Wallner erst zehn Jahre später ihr nächstes und zugleich letztes Erzählwerk „Auf heimatlichem Boden. Ländliche Charakterbilder“. Auch diese Erzählungen wirken abschnittsweise wie „Propagandaliteratur“, die, gespickt mit stereotypen Klischees, allem was nicht dem verklärten Bild des kleinen Mannes entspricht, negativ gegenübersteht. So zieht sich die abschätzige Betrachtung der Italiener bzw. der italienischen Lebensart im Vergleich zur deutschösterreichischen wie ein roter Faden durch die Geschichte „Hias Zwiefelhofer“ und gipfelt in Phrasen wie „... Die welschen Vogelfresser, die verdammten, derfen ihm nix tun ...“.<sup>27</sup>

Es finden sich aber auch abschätzige Bemerkungen gegen Juden, wie etwa in der Geschichte „Beim Unterstehen“, in der ein alter Mann den starken Gewitterregen mit dem Spruch „Nur hereinspaziert, das Himmelwasserl taufat heut' sogar ein' Juden bis in d'Haut eini.“ kommentiert.<sup>28</sup>

Letztlich konzentriert sich der Unmut auf alles und jeden, der aus Sicht des kleinen Mannes für die Ungerechtigkeit der Welt verantwortlich ist. Dieser verklärte Blick auf die Einfachheit dieses Lebensumfelds zeigt die beengte Sichtweise auch des politischen Hintergrunds, aus dem Susi Wallner gekommen ist.

## Rezeption

### *Straßenbenennung*

Wie zuvor bereits erwähnt, wurde es ab 1925 ruhig um die Autorin Susi Wallner. Allerdings wurden ihr bereits im Jahr 1931 diverse Ehrungen zu Teil. Der Oberösterreichische Volksbildungsverein startete einen Versuch, bei der Linzer Stadtverwaltung die Benennung einer Susi-Wallner-Straße anzuregen. Grund war das 60-jährige Jubiläum des Vereins, zu dessen Mitgliedern sie gehörte. Im Zuge dessen entstand auch ihre erste Biographie, verfasst von Camillo

---

<sup>27</sup> Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 287; Wallner, Auf heimatlichem Boden, 23.

<sup>28</sup> Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 287; Wallner, Auf heimatlichem Boden, 74.

Valerian Susan, veröffentlicht in „Der Volksbote“, offizielle Zeitschrift des Oberösterreichischen Volksbildungsvereins.<sup>29</sup> Auch in ihrem Geburtsort St. Leonhard bei Freistadt erinnerte man sich der berühmten Tochter, und der dort ansässige Ortsbildungsverein bat sie um die Patenschaft des zuvor errichteten Aussichtsturms auf dem Predigerberg. Susi Wallner nahm diese Ehrung freudig entgegen. Diese Freude brachte sie in einem Brief an den Verschönerungsverein zum Ausdruck, der ihre Geisteshaltung deutlich erkennen lässt. Darin heißt es: „Die Patenschaft der neuen Warte am Predigerberg nimm ich gern an und freue mich ihrer als einer Ehrung meines künstlerischen, langjährigen, heimatlichen Schaffens, mit dem ich es allezeit ebenso ehrlich und ernst genommen, wie mit meiner Lieb' und Treue für mein Heimatland.“<sup>30</sup>

Nachdem es dem Oberösterreichischen Volksbildungsverein 1931 nicht gelungen war, die Straßenbenennung im Linzer Gemeinderat durchzubringen, startete man in der Gemeinderatssitzung vom 17. Februar 1938 einen weiteren Versuch, eine Benennung nach Susi Wallner anzuregen. Auch dieser Versuch war allerdings nicht unmittelbar erfolgreich, möglicherweise aber Basis für die spätere Benennung in der NS-Zeit.<sup>31</sup>

Ihre letzte Ehrung zu Lebzeiten erhielt sie – was sehr ungewöhnlich ist –, als 1940 tatsächlich eine Straße nach ihr benannt wurde. Bemerkenswert daran ist vor allem, dass vielfach diese Art der Ehrung erst posthum gewährt wurde. Durch die Umstände der Benennung wurde diese Auszeichnung jedoch relativiert, da es sich dabei nicht um eine Einzelbenennung, sondern um eine Sammelbenennung gemeinsam mit vielen anderen Persönlichkeiten handelte. Nachdem man bereits kurz nach dem „Anschluss“ damit begonnen hatte, Wohnsiedlungen im gesamten Stadtgebiet zu errichten, gab es 1939/40 viele neue Straßenzüge zu benennen. Dafür wurde eine lange Vorschlagsliste sowohl aus – aus der Sicht der Nationalsozialisten – „verdienten Kämpfern“, als auch aus verschiedenen Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Wissenschaft, Literatur etc. zusammengestellt, die für diesen Zweck geeignet schienen. Darunter befanden sich illustre Namen wie beispielsweise Gottfried Wilhelm Leibniz, Johann Sebastian Bach, Marie von Ebner-Eschenbach, Lukas Hildebrandt und viele andere. Die Begründung für die Benennung nach Susi Wallner fiel daher wenig konkret aus, war sie doch nur eine von vielen, die ausgewählt wurde:

---

<sup>29</sup> AStL, NS-Akten, Sch. B23, Mappe B/II, 18. Straßennamen, Benennungen/Umbenennungen, Brief des Oberösterreichischen Volksbildungsvereins an den Magistrat der Landeshauptstadt Linz vom 5. Dezember 1931; vgl. die erwähnte Biographie von Camillo Valerian Susan.

<sup>30</sup> Eichinger, Susi Wallner und St. Leonhard, 174.

<sup>31</sup> AStL, Gemeinderatsprotokolle, Protokoll vom 17. Februar 1938, Antrag Zl. 1102/38, fol. 32.

„Wallnerstraße, benannt nach der Dichterin Susi Wallner, der populärsten Dichterin von Linz, geboren am 3.3.[sic] 1868 in St. Leonhard, Mühlviertel, entstammt einer alteingesessenen Linzer Schiffmeisterfamilie.“<sup>32</sup>

Auch eine generelle Begründung, warum es gerade zu dieser speziellen Gesamtauswahl an Namen kam, lässt sich nicht eruieren. Es ist bemerkenswert, dass Susi Wallner als eine der wenigen Literatinnen und Literaten von den NS-Entscheidungsträgern für eine Straßenbenennung auserkoren wurde. Als besondere Ehrung auf Grund ihrer Nähe zum Nationalsozialismus ist diese Benennung allerdings nicht zu werten.

### *Rezeption nach 1945*

Die zu Lebzeiten sehr unkritische und übertrieben lobende Rezeption der oberösterreichischen Vereine für Heimatliteratur und Heimatkultur (allen voran Camillo Valerian Susan in seiner Biographie in „Der Volksbote“, aber auch seitens des Bundes der oberösterreichischen Mundartdichter oder des Stelzhamerbundes), setzte sich nach 1945 nur mehr wenig fort. Im Grunde verschwand die Schriftstellerin Susi Wallner nach Kriegsende vielerorts aus dem Gedächtnis, hatte sich auch der literarische Geschmack der Menschen stark geändert. Das erste Jubiläum zu ihren Ehren fand in bescheidenem Rahmen im Jahr 1968 statt, als man in der Ortschaft St. Leonhard bei Freistadt ihres hundertsten Geburtstags gedachte. Der Ort hatte Wallner bereits zu Lebzeiten mit der nach ihr benannten „Susi-Wallner-Warte“ auf dem Predigerberg geehrt, nun erschienen eine mehrseitige Biographie sowie Abdrucke ihrer Werke in einer Festnummer der Mühlviertler Heimatblätter über den Ort St. Leonhard.<sup>33</sup>

Abgesehen von Erwähnungen Susi Wallners und ihres Werkes in diversen literaturwissenschaftlichen Publikationen war sie in der Öffentlichkeit gänzlich in Vergessenheit geraten.<sup>34</sup> Erst anlässlich ihres 50. Todestages im Jahr 1994 erinnerte man sich öffentlich wieder der Linzer Schriftstellerin, allerdings wiederum „nur“ in St. Leonhard. Die Gemeinde übernahm die Herausgeberschaft eines dünnen Sammelbandes mit mehreren ihrer Erzählungen, ausgewählt und mit einem Vorwort versehen von Franz Rührnößl, der eine Kurzbiographie sowie den Versuch einer zeitgemäßen Würdigung ihres Werkes an den Anfang der Publikation stellte.<sup>35</sup>

---

<sup>32</sup> AStL, NS-Akten, Sch. B23, Mappe B/II, 18. Straßennamen, Benennungen/Umbenennungen, Schreiben an das Magistratspräsidium vom 21. November 1939 mit einer genauen Auflistung über die zu vollziehenden Straßenneubenennungen, Straßenzug 19, S. 3, Wallnerstraße, fol. 13–16.

<sup>33</sup> Festnummer St. Leonhard bei Freistadt, im speziellen die Kurzbiographie von Wilhelm Eichinger, 172–176.

<sup>34</sup> Vgl. hier beispielsweise in der Publikation Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz.

<sup>35</sup> Vgl. Wallner, Der Landbriefträger.

Die erste und einzige wirklich kritische, umfassendere Beschäftigung mit Leben und Werk von Susi Wallner lieferte Verena Wahl in ihrer Diplomarbeit aus dem Jahr 2003, die sehr akribisch recherchiert wurde und viele falsche Daten und Fakten widerlegte. Der Schwerpunkt dieser Diplomarbeit lag allerdings mehr im Bereich der Literaturanalyse, nicht so sehr in der Betrachtung der politischen Aussagen ihres Werkes.<sup>36</sup>

### ***Ehrengrab***

Die Literatin Susi Wallner liegt bis heute auf dem St. Barbara-Friedhof in einem Ehrengrab der Stadt begraben, dessen Ursprung sich allerdings nicht genau zurückverfolgen lässt. Die Stadt Linz übernahm offiziell die Betreuung des Grabes mit einem Stadtsenatsbeschluss vom 14. Dezember 1953, in dem es heißt:

„Die Instandsetzung und Pflege der nachstehenden Grabstätten am St. Barbara Friedhof in Linz wird ohne Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung genehmigt: [...] 5. Wallner, Susi, 1868 – 1944: Ab 1890 unter dem Namen ‚Leonore Weismann‘ Dichterin; 1919 vermählt mit Dr. Kränzl.“

Der Antrag wurde einstimmig angenommen, galt aber noch für vier weitere Ehrengräber.<sup>37</sup> Was allerdings nicht aus dem Beschluss hervorgeht ist, ob es sich bei ihrem Grab von Anfang an um ein Ehrengrab gehandelt hatte oder ob die Stadt Linz es erst mit der Übernahme der Betreuung 1953 nominell in ein solches umgewandelt hatte. Wenn nicht, dann muss davon ausgegangen werden, dass noch in der NS-Zeit nach ihrem Tod im April 1944 ein Ehrengrab errichtet worden war. Dies würde die Bewertung jedenfalls verändern.

### **Zusammenfassung**

Als Person und Mitglied eines gewissen bürgerlichen Milieus war Susi Wallner sicher verhaftet in einem Umfeld, das sich sehr stark dem deutschnationalen Gedankengut verschrieben hatte. Dies zeigt sich am stärksten anhand ihrer Freundschaften und Bekanntschaften und einigen der Medien, in denen sie ihre Erzählungen veröffentlichte. Allerdings lassen sich Aspekte wie die antisemitischen Aussagen eines Carl Beurle beispielsweise nie in ihren Texten nachweisen. Ihre Erzählungen sind eng mit der Heimatliteratur verbunden, der kleine Mann / die kleine Frau aus dem Volk sind immer Protagonisten ihrer Geschichten, und mit zunehmendem Alter zeigte sich das deutschnationale Gedankengut immer deutlicher in ihren Tex-

---

<sup>36</sup> Vgl. Verena Wahl, Susi Wallner.

<sup>37</sup> AStL, Stadtsenatsprotokolle, Protokoll vom 14. Dezember 1953, Antrag F1, 33.

ten. Auch ihre schriftstellerische Tätigkeit und ihre Vorträge zu Gunsten der volksbildnerischen Sache entstammen der deutschnationalen „Leitkultur“. Dennoch hat sie sich im Laufe ihrer Karriere nie auf ein spezifisches Sujet, eine Stilrichtung, einen Themenbereich festgelegt und sich literarisch immer wieder neu orientiert. Die Tatsache, dass noch in der NS-Zeit eine Straße nach ihr benannt wurde, wird stark durch den Umstand der Benennung relativiert. Ausschlaggebend für die Benennung war nicht eine besondere Affinität Wallners zum Nationalsozialismus gewesen.

## Literatur

- Ebner/Ebner/Weissengruber, Literatur in Linz = Helga Ebner, Jakob Ebner und Rainer Weissengruber. Literatur in Linz. Eine Literaturgeschichte (Linzer Forschungen 4). Linz 1991.
- Eichinger, Susi Wallner und St. Leonhard = Wilhelm Eichinger, Susi Wallner und St. Leonhard. In: Mühlviertler Heimatblätter, Jg. 8 (1968), Nr. 9/10 (Festnummer St. Leonhard bei Freistadt), 172–176.
- Gerbel. Provinzieller Patriotismus = Christian Gerbel. Provinzieller Patriotismus: Ein deutschnationaler Wahrnehmungshorizont in Linz zur Jahrhundertwende. In: Urbane Eliten und kultureller Wandel. Bologna-Linz-Leipzig-Ljubljana. Hrsg. von Christian Gerbel, Reinhard Kannonier, Helmut Konrad, Axel Körner und Heidemarie Uhl. Wien 1996, 189–235.
- Hauch, Frauen.Leben.Linz = Gabriela Hauch. Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2013). Linz 2013.
- Tweraser, Dr. Carl Beurle = Kurt Tweraser, Dr. Carl Beurle – Schönerers Apostel in Linz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1989 (1990), 67–83.
- Susan, Susi Wallner = Camillo Valerian Susan, Susi Wallner. In: Der Volksbote. Zeitschrift des Oberösterreichischen Volksbildungsvereins, Jg. 42 (1931), Nr. 6, 146–158.
- Wahl, Susi Wallner = Verena Wahl, Susi Wallner. Die öö. Publizistin als Reflexion von Presse, Politik und Sozialökonomie des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts. Dipl.-Arb. Univ. Wien 2003.
- Wallner, Auf heimatlichem Boden = Susi Wallner. Auf heimatlichem Boden. Ländliche Charakterbilder. Wien 1925.
- Wallner. Der Landbriefträger = Susi Wallner. Der Landbriefträger. Erzählungen. Ausgewählt und eingeleitet von Franz Rührnöfl. Weitra 1994.
- Wallner, Die Soldatenbraut = Susi Wallner. Die Soldatenbraut. Leipzig 1915.
- Wallner, Linzer Skizzen = Susi Wallner. Linzer Skizzen. Linz 1904.